



MUTBRIEF DER WOCHE

Liebe Leserinnen und Leser
unseres Mutbriefs,

am Sonntag hören wir im
Evangelium vom Besuch Marias
bei Elisabeth.

Maria, die Mutter Gottes,
kann uns ein Vorbild sein,
wenn es darum geht, mutige
Entscheidungen zu treffen.
Als ihr der Engel die Botschaft
gebracht hat, hat sie ohne
genau zu wissen, worauf sie sich
einlässt, JA gesagt. Ein mutiges
JA zur Zukunft, ein JA auch zu
möglichen Schwierigkeiten,
ein JA zum Leben. Maria kann
uns Vorbild sein, das „Fürchte
dich nicht“ des Engels ernst zu
nehmen.

“Fürchte dich nicht” – ist
gerade in diesen Tagen
gar nicht einfach, wenn
beispielsweise schon von einer
fünfter Welle gesprochen wird.
Sich mal zu fürchten, sich
nicht so gut zu fühlen, sich
überfordert fühlen ist absolut
OK und zutiefst verständlich
in diesen Zeiten. Und dennoch
oder deswegen gilt uns gerade
jetzt das „Fürchte dich nicht!“
des Engels genauso wie damals
Maria und wir sind eingeladen,
wie sie JA zu sagen zur Zukunft,
zum Leben, zu Gott.

Wir wünschen eine gesegnete
vierte Adventwoche!

Das Campus-Pastoralteam

Aus dem Sonntagsevangelium

“Gesegnet bist du unter den Frauen!” (Lk 1,42)

Maria
Anton Rotzetter

Maria,
ich grüße in dir
die Anmut der Frau
das Geheimnis der
Schwangerschaft
das Lachen der Mutter
Ich erbitte von dir
die Liebe der Mutter
das Zartgefühl der Frau
das Gebet der Geliebten
jetzt und in der Stunde meines
Todes



© Envato





Liturgie der Außenseiter

Madeleine Delbrêl

Du hast uns heute Nacht
in dieses Cafe namens
Mondschein geführt.
Du wolltest dort einige
Stunden in der Nacht du in
uns sein.
Durch unsere armselige
Erscheinung, durch unsere
kurzsichtigen Augen,
durch unsere liebeleeren
Herzen
wolltest du all diesen Leuten
begegnen, die gekommen
sind, die Zeit totzuschlagen.

Und weil deine Augen in den
unseren erwachen,
weil unser Herz sich in
deinem öffnet, fühlen wir,
wie sich in uns die
schwächliche Liebe entfaltet
gleich eine Rose,
wie sie sich weitet gleich
einer grenzenlosen
Zufluchtsstätte,
angenehm für all die Leute,
die um uns leben.

Aus: Madeleine Delbrêl; *Der kleine Mönch. Ein geistliches Notizbüchlein.* Herdervlag 1981.



„Wir müssen unsere Kinder zu offenem Denken erziehen. Sie müssen lernen, Widersprüche und verschiedene Meinungen auszuhalten... Wenn Kinder das begreifen, werden sie als Erwachsene alternative Ansichten ertragen und sich zu toleranten Menschen entwickeln. Das kommt bei uns noch viel zu kurz.“

Gerhard Roth
(Hirnforscher)

Die gute Erinnerung als Hilfe zur Hoffnung

Johannes Bours

In einem Gesprächskreis wurde der Vorschlag gemacht, jeder möchte doch aus seiner Erfahrung mitteilen, was ihm als „Lebenslehre“, als „Lebensregel“ besonders wichtig und hilfreich geworden sei. Da äußerte einer der Teilnehmer: Jeder von uns kennt Zeiten in seinem Leben, in denen es schwer wird durchzuhalten. Krankheiten, berufliche Fehlschläge, Sorgen in der Familie, Enttäuschungen mit Menschen, Depressionen -, jeder weiß dieser Kette ein Glied hinzuzufügen. In solchen Zeiten nicht zu resignieren, sich nicht erdrücken zu lassen - ich habe gefunden, dass mir da die gute Erinnerung hilft. In einem Buch, das Interviews mit Sterbenden veröffentlicht, hat mich die „Lebensphilosophie“ eines dreiundfünfzigjährigen Schwarzen sehr beeindruckt, der an einer schmerzlichen und unheilbaren Krankheit litt und der auch wusste, dass diese Krankheit zum Tode führen würde. Als die Ärztin ihn fragte, ob er manchmal daran denke, dass er nicht wieder gesund werde, antwortete er: „Natürlich. In vielen Nächten, in denen man nicht schlafen kann, denkt man über eine Million Dinge nach, in der Nacht. Aber man soll sich nicht dabei aufhalten. Ich habe eine schöne Kindheit gehabt - ich kann mich immer wieder zusammenreißen und an frühere Ereignisse denken. Wir hatten da so eine alte Kiste, mit der wir in der Gegend herumfuhren, wir kamen ganz schön herum - die meisten Wege waren noch nicht gepflastert, man versank manchmal bis zur Radnabe im Schlamm. Dann musste man die Karre rausziehen oder schieben. Ich glaube, ich habe eine wunderbare Kindheit gehabt. Meine Eltern waren sehr nett, es gab nie Streit oder schlechte Laune - es war wirklich herrlich. Daran denke ich also, und dann sage ich mir, daß es ein schönes Leben war. Ich sehe mich um und sage, daß ich meine ‚Bonus-Tage‘ gehabt habe.“ Darauf die Ärztin: „Sie wollen sagen, daß Sie ein erfülltes Leben gehabt haben. Aber wird das Sterben dadurch leichter?“ - „Ich denke nicht ans Sterben, ich denke an Leben!“ (E. Kübler-Ross, Interviews mit Sterbenden).

Aus: Johannes Bours - *Nehmt Gottes Melodie in euch auf. Worte für das tägliche Leben.* Herdervlag 1985.

Der dritte **Rorate-Gottesdienst** (22.12. um 7.00 Uhr) findet in der Kirche statt.
Für alle Gottesdienste gelten diözesane Vorgaben zur Corona-Pandemie.



Campus-Pastoralteam
Augustinum
Lange Gasse 2, 8010 Graz
dalibor.milas@augustinum.at



Für den Inhalt verantwortlich:
Dalibor Milas, Ivan Rajič und
Markus Mochoritsch